

*Zusammenfassung 10. Naturschutztag in der Musikhalle Ludwigsburg  
Samstag, den 12. November 2011*



*Unser Schwäbischer Albverein e.V. richtet seit 1994 nun zum zehnten Mal einen Naturschutztag zur Fortbildung und Verständnisweckung ein. Die Vermittlung naturkundlicher Grundlagen für jeden, der sich für Flora, Fauna, Ökologie und Naturschutz interessiert, für Anfänger genauso wie für Fachwarte. Diesmal standen die Blumenwiesen im Mittelpunkt. Sie sind uns vertraut.*

Veranstaltung steht unter dem Motto „Blumenwiesen – Obstbaumwiesen – FFH -Grünland“.

**Erster Gastredner: Johannes Schmalzl** Verwaltungsjurist. Er ist Regierungspräsident des Regierungsbezirks Stuttgart in Baden-Württemberg und Mitglied der FDP. Allgemeines. Von Landschaftserhaltungsverbänden bis Nationalpark Nordschwarzwald.

**Auszug aus: Der Wechsel beginnt. Koalitionsvertrag zwischen BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD Baden-Württemberg 2011 – 2016 : Naturschutz – die Artenvielfalt bewahren**

Der Erhalt der biologischen Vielfalt ist eine wichtige Basis zur Sicherung unserer Lebensgrundlagen. Um deren weiteren Ruckgang zu stoppen, sorgen wir künftig wirksamer für die angemessenen personellen und finanziellen Ressourcen im Naturschutz. Die Naturschutzstrategie werden wir auf der Basis der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt und im Dialog mit den Verbänden weiterentwickeln und mit konkreten Zeit- und Maßnahmenplänen umsetzen.

Wir werden die Umsetzung der Natura-2000-Richtlinie beschleunigen. Den flächendeckend einzurichtenden Landschaftserhaltungsverbänden kommt hierbei eine besondere Rolle zu. Wir werden eine landesweite Konzeption für großflächigen Naturschutz in Baden-Württemberg erstellen. Dabei streben wir die Einrichtung eines Nationalparks an und suchen hierzu den Dialog mit allen Akteuren vor Ort.

Wir werden das Biosphärengebiet Schwabische Alb personell besser ausstatten. Wir wollen ein weiteres Biosphärengebiets einrichten. Das Programm PLENUM (Projekt des Landes zur Erhaltung und Entwicklung von Natur und Umwelt) wollen wir mindestens im bisherigen Umfang weiterführen und dabei prüfen, inwieweit positive Ansätze und Erfahrungen auch landesweit genutzt werden können. Die Zuständigkeit für Schutzgebiete gemäß Naturschutzrecht wird vollständig an die Naturschutzverwaltung übergehen. Den im Bundesnaturschutzgesetz verankerten Biotopverbund werden wir als „grüne Infrastruktur“ sukzessive herstellen. Der Generalwildwegeplan wird fachlich weiterentwickelt und in die Regional- und Verkehrsplanung integriert.

Das Vollzugsdefizit bei der Eingriffsregelung wollen wir deutlich reduzieren. Wir werden eine dem Natur- und Klimaschutz dienende Moorschutzstrategie entwickeln und umsetzen. Das

Artenschutzprogramm werden wir stärken und uns insbesondere für die Arten engagieren, für die Baden-Württemberg eine besondere Verantwortung trägt. Wir werden ein Programm zur Förderung der biologischen Vielfalt im Siedlungsbereich auflegen und Maßnahmen gegen Lichtverschmutzung im Außenbereich ergreifen. Wir prüfen eine Ausweitung des gesetzlichen Biotopschutzes (§32 Naturschutzgesetzes) auf weitere Biotoptypen und schreiben eine regelmäßige Aktualisierung der Biotopkartierung fest. Die ökologische Forschung und Lehre im Land wollen wir stärken und den ehrenamtlichen Naturschutz durch Aus- und Weiterbildung unterstützen und ihm mehr Mitwirkungsrechte einräumen.

Zwei weitere Gastredner folgten, u.a. der Erste Landesbeamter (= der Stellvertreter des Landrats vom Kreis Ludwigsburg) **Dr. Utz Remlinger** Schwerpunktthema: Windkraft und deren Gegenwind. Landratsamt genehmigte Errichtung einer Windkraftanlage auf Gemarkung Ingersheim und Vorstellung des LIFE+ Projektes „Rund um das Heckengäu“.

### **Biosphärengebiet im Südschwarzwald geplant**

Es deutet vieles darauf hin, dass Baden-Württemberg in den kommenden Jahren ein zweites, von der Unesco anerkanntes Biosphärengebiet bekommen wird. Das zweite Biosphärengebiet könnte nun im Südschwarzwald entstehen. 18 Gemeinden sind bereits im Boot. Mit dem Vorschlag für ein zukünftiges Biosphärengebiet Südschwarzwald lichtet sich auch ein wenig der Nebel in Bezug auf die zukünftige Konzeption für die von der Unesco anerkannten Großschutzgebiete (Nationalpark, Biosphärengebiet) in Baden-Württemberg. Mittelfristig ist im württembergischen Allgäu gemeinsam mit benachbarten bayerischen Gemeinden ein weiteres Biosphärengebiet geplant.

Aus den eigenen Reihen brachten Dr. Hans-Ulrich Rauchfuß, Präsident des Schwäbischen Albvereins und Dr. Wolfgang Herter, Hauptnaturschutzwart Süd Beiträge.

### **hervorgehoben**

Hermann Löns gilt in politisch neutralen Kreisen als "erster Ökologe" und Vorkämpfer für den Naturschutz. Tatsächlich hat er 1911 den ersten deutschen Naturschutzpark in der Lüneburger Heide mitbegründet, der Vorbild für viele andere Parks wurde. Löns' Engagement war sicher nicht allein von ökologischen Beweggründen bestimmt, sondern von ästhetischen und politischen Aspekten, die typisch waren für die Naturschutzarbeit der Jahrhundertwende. Sein Ausspruch „Die Naturverhunzung jagt mit 80 Stundenkilometer durch das Land, der Naturschutz kriecht knickbeinig hinterher“ hat nach wie vor Gültigkeit.

## **Blumenwiesen**

Als **Blumenwiese** werden artenreiche Wiesen und Viehweiden bezeichnet, die viele blühende krautige Pflanzen (Blumen) und blühende Gräser aufweisen. In der Landwirtschaft spricht man von Extensivgrünland. Sie lagen als Bergwiesen ursprünglich oberhalb der Baumgrenze haben sich dann in den Rodungsinseln nach unten ausgebreitet.

Bei der **Wiese** handelt es sich um landwirtschaftliches Grünland, das im Gegensatz zur Weide nicht durch das Grasens von Tieren, sondern durch Mähen zur Erzeugung von Heu genutzt und erhalten wird. Bei der regelmäßigen Mahd (Mähen) wird die Verbuschung und anschließende Waldentstehung verhindert. Wiesen sind wie die Weiden ein Lebensraum, der seit dem Mittelalter, ab 1100 durch den Menschen geschaffen zur Gewinnung des Heus für die Winterfütterung der Tiere wurden. Mit Justus von Liebig und der Düngerlehre traten Veränderungen der Wiesen durch Düngung ein. Standortfaktoren sind Wasser, Nährstoffe, Basengehalt, Höhenlage und Bewirtschaftungsform.

Die Vielfalt von einheimischen Pflanzen- und Tierarten ist vom Pflegekonzept abhängig, weil der Lebensraum Wiese in der Regel keine natürliche, sondern eine vom menschlichen Einfluss geprägte Formation darstellt. Wiesen werden grundsätzlich durch Mahd genutzt - im Gegensatz zu Weiden, die von Vieh beweidet werden.

Im Garten- und Landschaftsbau ist die Blumenwiese ein Gestaltungsziel, das im Verlaufe der Jahreszeiten verschiedene Aspekte an Farbe, Wuchshöhe und Tierbesatz bietet. Dabei steht nicht immer der Naturschutz im Vordergrund, sondern das ästhetische Erlebnis. So genannte *Blumenwiesen*-Mischungen, die im Handel angeboten werden, enthalten häufig keine Pflanzenarten der Wiesen, sondern einjährige Arten, wie Klatschmohn und Kornblume, die bereits im ersten Jahr blühen. Dies sind keine Arten der Wiesen, sondern Ackerwildkräuter.

### **Gefährdung der Wiesen durch:**

Intensivierung der Nutzung; Flächenverbrauch; schnellwachsende Gehölze; Biogasanlagen.

**Das Drama unserer Blumenwiesen**, darüber berichtete Dr. Helmuth Zelesny, Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft

Ein Meer aus leuchtenden Farben und filigranen Formen. Ein Paradies für unzählige Tiere. Manche leben unterirdisch, andere im Dickicht der Halme und einige in der bunten "Wipfelregion". Die Blumenwiese - einst farbenfrohes Blütenmeer, heute meist nur noch Löwenzahnacker.

Denn die Wiese ist alles andere als ein friedlicher Ort, ein ständiger Kampf tobt um den farbenprächtigsten Lebensraum der Welt. Der Wald versucht immer wieder aufs Neue die offenen Flächen zu erobern, setzt der Wiese mit einem Bombardement Hunderttausender Baumsamen zu. Sie landen auf fruchtbarem Boden und beginnen zu

keimen. Der Schatten der kleinen Sprösslinge ist das Todesurteil für die bunten Wiesenblumen.

Doch die Wiese hatte in der Vergangenheit starke Verbündete - so hielten große Pflanzenfresser wie Wisent und Auerochse, über Jahrhunderte die kleinen Bäume kurz. Blumen, Gräsern und Kräutern macht die rabiante Behandlung nichts aus, sie brauchen sogar die regelmäßige "Verstümmelung". Wiesenpflanzen können im Gegensatz zu Baumsamen aus der Basis neu austreiben. Seit die Großtierherden Europas weitestgehend verschwunden sind, hängt der Lebensraum Wiese ganz vom Menschen ab. Weidevieh und regelmäßiges Mähen sorgen dafür, dass die bunte Blumenwiese noch bis Mitte des letzten Jahrhunderts weit verbreitet war. Erst mit Einzug der industrialisierten Landwirtschaft wurden aus den farbenprächtigen aber nährstoffarmen Bauernwiesen durch Güllendüngung intensiv bewirtschaftete Grasäcker. Hochleistungssorten überwucherten die Blütenpflanzen, allenfalls der Stickstoff liebende Löwenzahn taucht die "grünen Wüsten" in ein sattes Dottergelb.

Warum eigentlich Blumenwiesen? Artenreichtum, Artenschutz, Kulturlandschaft, Erholung, Naturerfahrung und Artenreiches Futter

**Blumenwiesen – Mähen und abräumen, beweiden oder mulchen?** Dr. Florian Wagner, Hochschule Rottenburg

Ja, aber nur in dieser Reihenfolge.

Naturschutzgerechte Grünlandbewirtschaftung und -pflege lässt sich immer schwieriger in der Praxis umsetzen. Naturschutzrechtliche Zielvorstellungen (z.B. NATURA 2000), standörtliche, tierhalterische und wirtschaftliche Erfordernisse sind in Einklang zu bringen und entscheiden über den Erfolg. Empfehlung für Blumenwiesen: 2-3 Schnitte pro Jahr; 6-8 Wochen Pause dazwischen, geringe Düngung. Der 1. Schnitt sollte ab 15.05. erfolgen. Der 2. Schnitt sollte erst nach Einhaltung einer 8-wöchigen Nutzungspause (ab 15.07.) durchgeführt werden. Optional ist im Spätsommer/Herbst als 3. Nutzungsgang eine Beweidung mit Rindern oder Schafen möglich.

Im Jahr 1905 brauchte eine Person 20 Stunden um eine Hektare Wiese in der Ebene zu mähen – heute braucht eine Person dazu noch 40 Minuten<sup>4</sup>. Im gleichen Zeitraum hat sich der Ertrag einer durchschnittlichen Futterwiese fast vervierfacht. Der Einsatz von Kunstdüngern und Gülle bewirkt ein verstärktes Wachstum der Wiesenpflanzen und eine höhere Produktion von Biomasse in den Wiesen.

Ertragserwartungen: Sehr artenreiche Flächen: 15 Dezitonnen (dt) / Hektar, artenreiche Flächen: 25 dt/ha und botanisch arme Flächen > 40 dt / ha.

Ist im FFH-Grünland die Umstellung von Mähnutzung auf Beweidung möglich? Wagner: Ja.

Liegenlassen des Langgrases ist schädlich.

Vorstellung „PEPL Rohrhardsberg“ (**P**felge**e**ntwicklungs**p**lan)

**Kritische Randbemerkung:** Was vertreibt eigentlich der Schwäbische Albverein e.V. in seinen Wanderheimen / Häusern ? Heimische Lamm, Blumenwiesenbraten? Wir sind mit unserer Heimat verbunden. Wir sind von der Qualität der heimischen Produkte überzeugt. Deshalb kauft die Produkte bei unseren Landwirten ein und hilft dadurch, deren Existenz zu sichern. Die Herkunft der Produkte könnten die Wanderfreunde über die Speisekarte nachvollziehen. Mal die Speisekarten unter die Lupe nehmen.

**Obstbaumwiesen: Baum- / Obstnutzung – Wiesennutzung,** Dr. Jürgen Deuschle, Tier- und Landschaftsökologie, Köngen

Dr. Jürgen Deuschle stellte das **LIFE+ -Projekt** zum Schutz der gefährdeten Vogelarten der Streuobstwiesen im Albvorland sowie im Remstal vor. Es wird seit Januar 2009 in enger Zusammenarbeit

mit sechs Projektpartnern und den berührten Gemeinden und Verbänden umgesetzt. Das Finanzvolumen des Gesamtprojektes umfasst rund 5,2 Millionen Euro und wird zur Hälfte von der EU getragen. Das Projektgebiet umfasst eine Fläche von etwa 450 Quadratkilometern, darunter rund 150 Quadratkilometer Streuobstwiesen.

Mit dem LIFE+-Projekt sollen die Lebensraumverhältnisse für zahlreiche gefährdete Vogelarten deutlich verbessert und langfristig gesichert werden. Im Mittelpunkt stehen vor allem die im Albvorland und im Mittleren Remstal vorkommenden und nach der Vogelschutz-Richtlinie geschützten »Zielarten« Halsbandschnäpper, Neuntöter, Grauspecht, Wendehals und Rotkopfwürger. Hinzu kommen weitere wichtige »Leitarten« in Streuobstwiesen wie Mittel -specht, Grünspecht, Steinkauz, Gartenrotschwanz und Baumpieper.

In den vergangenen zwanzig Jahren hat sich die Zahl der Streuobstbäume in Baden-Württemberg bereits um ein Fünftel verringert. Dies ist alarmierend genug, noch drastischer allerdings muss der Pflegezustand eines Großteils der verbliebenen Baumbestände beurteilt werden: LIFE = (L'Instrument Financier pour l'Environnement) 24 Kommunen machen derzeit bei diesem LIFE+ Projekt mit.

48.000 Tierarten sind in Deutschland bekannt – 250 Vogelarten  
In Streuobstwiesen finden wir davon rund 5.000 Tierarten und 70 Vogelarten.

"Württembergs Obstkultur ist seit vielen Jahren durch ihre Ausdehnung berühmt und unsere Obstwälder, welche die Städte und Ortschaften umgeben, unsere Obstalleen, welche die Landschaften durchziehen und sie so malerisch machen, werden von allen Fremden, besonders von den Besuchern aus dem Norden Deutschlands, mit Bewunderung und Freude betrachtet." So steht es in der "Festschrift des Pomologischen Instituts in Reutlingen zum 25jährigen Jubiläum. Das war 1885.

Das erste wichtige Datum war der 24. Mai 1663, an dem Herzog Christoph in einem Generalscript anordnete, "wo in einer Stadt oder einem Flecken ein neuer Bürger angenommen wird, oder ein Burgers-Sohn sich verhehlicht, solle derselbe gehalten sein 1 bis 3 Apffel- oder Birn- oder andere fruchtbare Bäum auf die hierzu taugliche ihnen anweisende Allmanden, sonderlich an den Landstrassen hin, zu beeden Seiten in gehöriger Ordnung zu setzen..."

## **Aktionsplan Biologische Vielfalt**

Der Aktionsplan Biologische Vielfalt läuft nun bereits seit drei Jahren. Landesweit wurden im Rahmen des Aktionsplan- Bausteins 111-Arten-Korb« zahlreiche Aktionen und Projekte gestartet oder auch schon erfolgreich abgeschlossen. Im Internet unter [www.aktionsplan-biologische-vielfalt.de](http://www.aktionsplan-biologische-vielfalt.de) lassen sich Projektbeschreibungen und Informationen zu Tier- und Pflanzenarten des **111-Arten-Korbs** aufrufen.

Ganz unterschiedlich sind die Projektpartner, die sich einer Tier- oder Pflanzenart annehmen. Im Regierungsbezirk Stuttgart gab und gibt es zum Beispiel Kooperationen zwischen Schulklassen und Wirtschaftsunternehmen, Projekte mit Naturschutzverbänden, Kirchengemeinden, aber auch Lehrerfortbildungen zum Thema Artenschutz.

Auf einer Wacholderheide des Volkmarksberges bei Oberkochen traf sich im Oktober 2010 eine große Gruppe Jugendlicher und einiger Erwachsener. Es waren Auszubildende und Führungskräfte der Carl Zeiss AG sowie Schülerinnen und Schüler der Dreißentalschule Oberkochen.

Zwischen dem Unternehmen und der Grund- und Werkrealschule besteht eine Kooperation. Sie alle lauschten den Worten des Leiters des Landschaftserhaltungsverbands Ostalbkreis, der sie in die bevorstehenden Pflegearbeiten und die dazugehörigen Maschinen und Geräte einwies. Zunächst hielten sie respektvoll Abstand zur großen Häckselmaschine. Doch schon bald war es besonders

für die jungen Männer äußerst reizvoll, den Häcksler mit Gehölzen zu füttern, die sonst die Wacholderheide überwachsen würden. An anderer Stelle der Heide war vom Landschaftserhaltungsverband gemäht worden, und die Jugendlichen reichten das Mähgut zusammen und trugen es zum Feuer. Die gemeinsame Aktion auf dem Volkmarksberg stand im Zeichen der Patenschaft, welche die Carl Zeiss AG für die Küchenschelle übernommen hat. Denn hier, ganz in der Nähe des Firmensitzes, befindet sich noch ein größeres Vorkommen der gefährdeten Blütenpflanze.

## **Bau eines Ziegenzauns zur Pflege des Kalkmagerrasens am Umlaufberg im Lautertal**

Die Hänge des Lautertals mit den landschaftstypischen Wacholderheiden, Kalkmagerrasen und einer vielfältigen Flora und Fauna sind aufgrund mangelnder Pflege teilweise verbuscht und zugewachsen.

Der Schwäbische Albverein, Ortsgruppe Gundelfingen setzt sich dafür ein, die albtypische Kulturlandschaft dort zu erhalten.

Mit diesem Ziel wurde der Umlaufberg mit der Ruine Niedergundelfingen bereits in Ehrenamtlichenarbeit von Hecken und Bäumen befreit. Inzwischen ist die Fläche eingezäunt, wird seit ca. fünf Jahren mit 35 vereinseigenen Ziegen beweidet und so offen gehalten. Die Ziegen drängen durch ihr Fressverhalten und ihren Gehölzverbiss die Verbuschung nach und nach zurück.

Jetzt soll dem Zuwachsen der Landschaft auf einer weiteren 3 ha großen Fläche des Münsinger Ortsteils Gundelfingen (Gewann Bürzel) entgegengewirkt werden. Gehölzpflege wird dort bereits von Ehrenamtlichen des Vereins in Absprache mit der

Unteren Naturschutzbehörde geleistet. Eine Beweidung mit Ziegen ist ab Sommer 2010 geplant. Zur Einzäunung der Fläche soll ein mobiler Elektroweidezaun angeschafft werden. Vor dem Aufstellen muss eine Trasse von Hecken frei geschnitten werden.

**Aus dem Esslinger Gau waren dabei:**

OG Deizisau Grandel, OG Esslingen Baum und Fahrion, OG Nellingen Faller und Aichele, OG Oberesslingen Dr., Reiniger, OG Plochingen Marx-Pflüger und Luik, OG Sulzgries Diehl und vom Gau selbst = 10 Leute  
Entschuldigt : OG Ruit.



Jürgen Gruß / November 2011